Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 30

Artikel: Film-Kunst

Autor: Wyon, Lionel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richtigem Dank annehmen; denn ohne Inserate kann keine Zeitung auf der Welt bestehen. Deshalb richten wir an Alle unfere Bitte:

"Selft jett fräftig mit, unserm neuen "Kinema" eine glänzende Zukunft zu sichern." Möge er — es sind heute gerade 20 Jahre her, seit Lumière uns seine in der Tat welterschütternde Erfindung brachte —, blühen und ge= deihen zum Nuten des kinematographischen Gewerbes in der Schweiz, im besonderen, sowie zur Förderung und Weiter-Entwicklung der Kino-Branche im Allgemeinen.

Die Redaktion.

wir auch jedes neue Inserat, selbst das Meinste, mit auf prise. La nouvelle voie, que nous avons choisie, réclame beaucoup de travail et nos frais sont considérables, le nouvel habit n'a pas été trouvé gratuitement! Nous accepterons avec la plus grande reconnaissance le plus petit article ainci que la moindre réclame, car sans réclame aucun journal au monde ne saurait exister. C'est pourquoi nous demandons à tout le monde de contribuer à l'avenir du "Kinema".

> Voici 20 ans, que Lumière nous apporta sa brillante invention. Puissions nous avec succès servir la cause du cinema en Suisse et en favoriser le développement,

> > La Redaction.



Es gab Zeiten, da sich die Gebildeten vom Journa= listentum verächtlich abwandten; es ist noch nicht so lange wird, — man gibt 120 Millionen Meter jährlich an *) her. Und die Universitäten gar waren für diesen Beruf, stellt nichts weiter als einen der Anfangsgründe dar, das die man gar nicht als Beruf anerkennen wollte, gänzlich zu einem hervorragenden Ausdrucksmittel des Künstlers geschlossen.

Heute ist es anders. Man hat erkannt, welche Macht die Rournalisten über die öffentliche Meinung vor allem demokratisch regierten Länder haben. Und welche Pflichten sie anderseits den Regierungen gegenüber besitzen. Man weiß, wie fie gar nicht so selten über Krieg= und Friedens= stimmung entscheiden.

Und vor allem hat man gefunden, daß es auch unter den Journalisten zweierlei Menschen gibt, und daß die Tüchtigen mit den "verkommenen Existenzen" nicht gleich gewertet werden dürfen. Für jeden Beruf ift dies allemal eine entscheidende Erkenntnis, wenn er verachtet war und dies nicht verdiente.

Seute steuern die Universitäten selbst diesem Berufe seine gediegensten Mitglieder bei, und zwar aus allen Fafultäten. Ja, man schritt deshalb vielerorts zur Gründung wissenschaftlich geleiteter Lehrkanzeln für Journalismus.

In ähnlicher Beise ergeht es dem Pazifismus, der trot der Bölkerrechtsstudien und aller Sozialökonomie noch nicht zur rechten Geltung gelangt ist. Man ist noch vielfach weit entfert, ihn als eigenes Wissensfach, als Wissenschaft, zu betrachten. Und dennoch wird es einst Lehrfanzeln für Pazifismus geben!

Und wenn wir nun ein Kunstmittel betrachten wollen, das, in seiner Macht und seinem Worte nach kaum er= fannt, allgemeine Unterschätzung erdulden muß, so geschieht das aus dem Grund, weil uns seine Zufunft mächtig vor Augen schwebt.

Betrachtungen auch über die Filmkunst erstrecken wird und während dessen versinken die meisten Filmschauspieler in Literarhistoriker werden sich mit den geschriebenen Films beschäftigen, denn Künstler und Dichter werden der Film= funst erstehen.

Der Film, wie er heute in großer Menge hergestellt werden soll, des Künstlers sowohl der Darstellung, als auch der Dichtung und Idee.

Es war nicht leicht, unter den bisherigen Bedingungen etwas Gediegenes zu schaffen und nur sehr ernsten Schauspielern konnte das gelingen. Denn es sind so viele, die heute nur niedriger Gründe willen, den Film umwerben, jo viele, die nur Geld suchen und nichts dafür geben fon= nen, oder geben wollen. Es war ein großes Uebel für die junge Aunst, daß sie unreinen Händen als willkomme= nes Mittel zu persönlichen Zwecken diente.

Die Filmkunst ist ärger vergewaltigt worden, als irgend eine andere Kunst. Die Erfindung der Kinemato= graphie fiel in einen Zeitpunft, da das Geld seine große Rolle spielte. Die Herstellung des Films ist einfach; der Absatz ein sehr starker; die Verlockung zum überhitzten Betrieb ist gewaltig; alles Faktoren, die zur Verschlechte= rung der Kunstwerke führten.

Dabei waren die Unternehmer meist Männer, die neben ihrem Geld feine andere Rücksichten anerkannten, und da das Schlechte solch' niedrig Gesinnter leider auch das Geläufigste ist, kam es, daß so viel schlechte Films her= gestellt wurden. Die ungezählten Kilometer der erbärm= lichen Deteftivfilms erzählen davon eine traurige Geschichte.

Auch der Umstand, daß dem Schauspieler im Film frei= gebig Raum gewährt wird, ja soweit, daß der Dichter fast zu furz fame, hat sich meist nach schlechter Seite hin bemert= bar gemacht. Welche Gelegenheiten bietet die Filmkunst mit ihren tausend Möglichkeiten, einem großen Darsteller. Welcher Reichtum an Mimik, an Gebärdenkunst ließe sich Es wird eine Zeit kommen, da man die Kunstkritischen da ausarbeiten, welche Gefühlsstusen erklimmen! Und

Schätzung vor Kriegsbeginn.

den Sumpf des Tatsacherberichtes, der möglichst geistlos an uns vorübergleitet.

Einzig das Luftspiel hat hie und da seine Größen gestellen, denn einem Menschen, der dem andern seinen be= freienden Humor darbringt, dürfen wir schon herzlich kutsche und Eisenbahn greisen, aber einmal wird dieses danken. Und doch beginnt gerade im Lustspiel so leicht jene Wiederholung, die dem Zuschauer geradezu abstumpst.

Man merkt immer und überall, der Film wird zu schnell gearbeitet. Er hat kaum etwas zu befürchten, keine widerung hierauf aber rüttelt an den Burzeln der Bühne. aesthätische Zensur, fein allzufritisches Publikum, feine Presse, selten ernste Theaterbesitzer. Also nur darauflos und hurtig werden Films hergestellt, die sich dann zu solchen Zahlen aufbäumen, wie wir sie oben genannt. Das flingt an sich schon alles sehr traurig. Wenn wir aber hören, daß ein einziger Film von rund 6 Millionen Men= schen gesehen wird, *) dann erst beginnen wir zu ermessen, welche Unsumme von Zeit, Arbeit, Geld und Genuß auf Niedrigkeiten verloren geht, blos weil die geeigneten in unbegründetem Stolz und Abneigung gegen die Film= funst zurückbleiben.

Welche Schauspielgröße hat Lust, sich voll und ganz dem Film zu widmen, wenn sie das Bewußtsein hat, daß die "Gebildeten" die "Künstler", an vielen Orten die gesamte gute Gesellschaft" diese Aeußerung ihrer Kunst unter= ichätt! Und wenn die Großen einer Kunst fernbleiben, so ift ihre Entwicklung, wenn auch nicht gehemmt, so doch wesentlich verlangsamt.

Soviel nun über die Zuschauer, die durch ihr Meiden und verächtliches Tadeln schaden, statt zu nützen.

Soviel über die Schauspieler, welche die Gelegenheit nicht erfassen, die sich ihnen bietet, wie nie zuvor. Denn lissen ersetzen. Das Rauschen in den Bäumen, das Tosen fo freie Hand wie im Film, sowie er heute ist, wird sich eines Wildbaches wird uns nahen und mit wunderbarer einem Darsteller nie wieder bieten. So spontan, so aus augenblicklicher, innerlicher Größe und Schauspielerkraft hinaus wird er nie wieder wirken können.

und Filmkunst über.

Das Theater beruft sich da, um seinen Vorrang zu beweisen, einfach auf sein Alter. Dieses kann nun wohl von einer soviel jüngern Kunst nicht eingeholt werden. Ja, wir durfen dies gar nicht verächtlich fest-Aber Alter allein durfte denn doch noch fein Borzug sein. Wir wollen hier nicht gleich zu dem Vergleich von Post= gewiß stimmen.

> Unter den Vorzügen, die das Theater vor der Film= Kunst besitzt, wiegt Sprache und Farbe viel.

> Vielen wird es befannt sein, daß große Erfinder *) seit Jahren an der Verbindung des Lichtbildes mit einem lautsprechenden Phonographen arbeiten. höchster Vervollkommnung wird es also möglich sein, die Sprache und gleichzeitige Geste des Schauspielers völlig naturwahr wiederzugeben. Andere Versuche gehen darauf aus, farbige Films herzustellen. Wohl zu beachten: (Far= bige Films nach dem System farbiger Photographie, also nicht gemalt). Andere arbeiten an möglichst plastischer Erscheinung der Bilder.

> Und so wird die oberste Entwicklungsstufe der Film= funst nichts anderes bedeuten, als ein wunderbarer Ersat für das Theater. Nicht nur alle Worte, alle Bewegungen der Schauspieler werden wiederzugegen sein; naturge= tren wie das Leben selbst. Es wird eine Szenerie, ein Hintergrund unmöglich werden, da alle Kunft Kunst= fniffe überbietet: die wahre Natur.

> Plastisch farbenreich werden die Menschen aus dem Bilde hervorzutreten scheinen; sie werden sprechen, jubeln, weinen fönnen; die Herrlichkeit der Erde wird die Ru= Schnelligkeit wird Szene sich an Szene reihen, ohne Grenzen für den dichtenden Genius.

Dann wird die Zeit kommen, da wir die großen und Bir gehen nun zu dem Verhältnis zwischen Theater fleinen Bühnen umbauen werden, zu Lichtspieltheatern und der Film wird herrschen!

Gemeint wird vor allem Edison und Gaumont.



gen des Lebens: man erkennt sie erst deutlich, wenn man doch eitel Bewegung! die nötige Distanz von ihnen gewonnen hat.

Gin Film ist eine Kultururfunde, die unsere Rach- des Schauspielers. fommen nur zu entziffern vermögen, wenn sie sie im Dun= feln dem Licht aussetzen.

Leben ist Bewegung — Bewegung ist Leben: Ein ver=|genießbarer werden sie.

Bei Kinobildern geht es wie bei allen schönen Din-|geblich Bemühn, das Kinobild totzuschweigen — ist es

Die Kinoleinwand ist der einzige Erkenntnisspiegel

Die Kinofilms gleichen den Frauen. Je forgfältiger sie aufgenommen und je besser sie entwickelt sind, desto

Macistes

^{*)} Schätzung vor Ariegsbeginn.